№ 122. Mittwoch, den 28. Mai 1856.

26ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot



Das Dampfboot erscheint, außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7–8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: **Langgasse 35**, Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Rundschau.

Berlin, 25. Mai. Die auf heute Vormittag 10 Uhr angesetzte Reise des Prinzen von Preußen, der Prinzen Karl und Albrecht, so wie des Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel nach Stettin, zum Empfange der Kaiserin Mutter, ist wiederum aufgegeben worden, wie ich erfahre, in Folge einer Depesche, daß man der Kaiserin eine wiederholte Aufregung ersparen müsse; der Empfang Seitens der Glieder der Königl. Familie solle zu Potsdam im Schlosse Sanssouci stattfinden.

— Seit dem Dahinscheiden des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. werden an dessen diesjährigem Sterbetage, den 7. Juni, zum ersten Male alle Königl. Geschwister beisammen sein, um diesen wehmüthigen Tag sowohl hier im Palais des in Gott ruhenden Monarchen, wo der Hochselige verstarb, als auch im Mausoleum in Charlottenburg, wo die irdischen Ueberreste unseres unvergeßlichen Landesvaters an der Seite der bei uns noch in frischem Andenken lebenden hochseligen Königin Louise ruhen, mit einer stillen Andacht zu begehen.

— Aus dem neuesten, so eben auf Befehl des Prinzen von Preußen als Protektor der Stiftung veröffentlichten Jahresberichte über die Verwaltung der „Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank" geht hervor, daß am Schlusse des Jahres 1854 überhaupt noch 64,368 hülfsbedürftige alte Krieger vorhanden gewesen. Davon zählte die Provinz Preußen 9042, Pommern 7782, Posen 730, Schlesien 21,640, Brandenburg 7916, Sachsen 5331, Westphalen 4463 und Niederrhein 7464. Aus den Mitteln der Allg. Landesstiftung wurden im Jahre 1854 überhaupt 26,415 alte Krieger unterstützt, und zwar fortlaufend mit 11,202 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf., außerordentlich mit 51,552 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf., zusammen mit 62,755 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf. Die Einnahme (mit Inbegriff des Vermögensbestandes von 23,518 Thlr. 27 Sgr. 10 Pf.) betrug 164,535 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf., die Gesammt-Ausgabe 80,374 Thlr. 22 Sgr. 8 Pf. Es verblieb daher am Schlusse des Jahres 1854 ein Bestand von 84,160 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf., und das Stiftungsvermögen vermehrte sich um 60,642 Thlr. 1 Sgr. 5 Pf.

— Das Ober-Tribunal hatte in einer kürzlich gefällten Entscheidung einen für das Verhalten von Beamten bei Ausübung ihres Amtes sehr wichtigen Grundsatz aufgestellt. Ein Landrath hatte seinen Kreis-Exekutor beauftragt, eine Geldstrafe von dem Pächter des Verurtheilten aus den von diesem zu entrichtenden Pachtgeldern einzuziehen. Der Exekutor ging noch weiter und pfändete dem Pächter, der nichts schuldig zu sein behauptete, einen Schlitten ab. Der Pächter setzte diesem Verfahren gewaltsamen Widerstand entgegen. Deswegen unter Anklage gestellt wurde er freigesprochen, da der Exekutor nicht beauftragt gewesen sei, und überdies der Landrath zu dem Auftrage nicht berechtigt gewesen wäre, Exekution durch Wegnahme von Pfandstücken vollstrecken zu lassen. Die Auspfändung sei demnach nicht als Amtshandlung zu betrachten, und da der Exekutor hiernach nur als eine Privatperson gehandelt habe, so sei der Angeklagte berechtigt gewesen, sein Eigenthum zu schützen. Der Oberstaatsanwalt hatte gegen diese Entscheidung die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt, und führte aus, daß der Umstand, ob der Landrath Exekution zu verfügen berechtigt gewesen, gleichgültig sei, weil der Exekutor durch Einwendung gegen seinen Auftrag unmöglich seine Amtsqualität verloren haben könne. Das Ober-Tribunal hat diese Beschwerde des Oberstaatsanwalts zurückgewiesen und die Auffassung adoptirt, daß der Exekutor, wenn er zu der Auspfändung nicht berechtigt war, sich bei derselben nicht in der Vornahme einer Amtshandlung befunden habe.

— Wie der „Feuerspritze" von glaubwürdiger Quelle mitgetheilt wird, hat der Abgeordnete für Hinterpommern, Rechts-Anwalt Wagener, der ehemalige Chef-Redakteur der „N. Pr. Z.", sein kaum seit einem Jahre geführtes Amt als Rechtsanwalt beim K. Ober-Tribunal bereits wiederum niedergelegt.

— Gegen den bei dem Potsdamer Depeschen-Diebstahl betheiligten Agenten Techen ist nach der „N. Pr. Z." die Untersuchung wegen Landesverraths eingeleitet worden.

— Ein Schuhmacher hatte sich erboten, einem Musikus gegen eine Belohnung von 25 Thlr. einen Käufer für dessen Grundstück zu verschaffen und nachdem er einen dahingehenden Auftrag erhalten, diesen auch ausgeführt. Es wurde darin eine unbefugte Ausführung des Kommissionärgewerbes erblickt und deshalb Anklage wegen Gewerbesteuer-Kontravention gegen den Schuhmacher erhoben. Der erste Richter sprach den Angeklagten frei, weil nur eine einzelne Handlung gegen ihn vorlag, eine solche aber noch nicht die Ausübung eines Gewerbes andeute. Das Kammergericht erblickte, auf Appellation der Staatsanwaltschaft, auch schon in dem einen Falle eine Ausübung des Gewerbes und verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldbuße von 16 Thlr. event. 14 Tagen Gefängniß.

— Der Naturarzt Schroth, im Volksmunde der „Semmeldoctor" genannt, ein Landsmann und Concurrent des berühmten Wasserdoctors Prießnitz, ist in Lindewiese in Schlesien gestorben. Sein Hauptmittel waren altbackene Semmel, nebenbei ließ er baden und feuchte Umschläge machen. Das Kur- und Badehaus, was er besaß, hatte ihm ein fürstlicher Patient, den er gesund gemacht, aus Dankbarkeit bauen lassen. Andere Doctoren waren freilich nicht gut auf den Naturarzt zu sprechen. Sie meinten: Der Semmeldoctor brächte sie um's Brod!

Bonn, 23. Mai. Ueber die gelebrte Thätigkeit der Jesuiten wird der „Sp. Z." unter vorstehendem Datum geschrieben: Ich erwähnte bereits früher, daß dieselben hierselbst eine große Niederlassung begründen, zu deren Fundirung der rheinische Adel schon 17,000 Thlr. zusammenschoß. Wenn schon ein derartiges Bildungsinstitut für Theologen der homogenen Partei auf unserer Hochschule den ungeheuersten Rückhalt giebt, besonders der freieren Richtung gegenüber, da bekanntlich der Hauptlehrer der Güntherschen Philosophie und der Haupt-Denunziant derselben in Rom, hier wohnen, so war es um so mehr ein Ereigniß, daß der Jesuitenorden eines seiner begabtesten Mitglieder committirte, öffentliche gelebrte Vorlesungen hierselbst zu halten. Der Pater Haßlacher hielt dieselben während mehrerer Wochen im vorigen Monat in einem der ersten Hotels unentgeltlich.

— Die „A. Z." schreibt aus Kassel, 19. Mai: Der vielversprechende junge Bildhauer Hassenpflug von hier, ein Sohn des früheren Ministers, geht jetzt, nachdem der ministerielle Vorschlag, solchen als Professor an der hiesigen Akademie der zeichnenden Künste dem Lande zu erhalten, abgelehnt worden ist, mit Subvention Sr. Majestät des Königs von Preußen nach Italien, zur Vollziehung eines ihm von Stelle zu Theil gewordenen ehrenvollen Kunstauftrags.

Hamburg, 24. Mai. Am 17. Mai ging der letzte Rest der deutschen Legion von Helgoland nach England auf dem Dampfschiffe Germania. Somit erweisen sich alle früheren Gerüchte von einer Befestigung und dauernden Besatzung auf dem Eilande als leere Vermuthungen.

Kopenhagen, 26. Mai. An Stelle des Oberst v. Lüttichau ist der Major Lundbye, früherer Direktor für das Material der Armee, zum Kriegsminister ernannt worden.

Haag. Von hier wird der Independance Belge über einen Vergiftungs-Versuch berichtet, den zu Zevenhuijzen in der Provinz Groningen ein Mann an seiner Frau beging, dessen Opfer aber durch wunderbare Fügung er selbst wurde. Der Mörder hatte den Augenblick des Mittagessens gewählt, um das Gift in die Suppe seiner Frau zu werfen, die einen Augenblick abwesend war. Sie hatte sich kaum gesetzt, um an dem Mahle Theil zu nehmen, das ihr den Tod bringen sollte, als er sich unter einem ersonnenen Vorwande entfernte. Die Frau schickte sich zum Essen an, als sie plötzlich eine Spinne gewahrte, die von der Decke auf ihren Teller gefallen war. Sie schleuderte dieselbe fort; ein leicht zu begreifender Ekel aber bestimmte sie, ihren Teller mit dem des hinausgegangenen Mannes zu vertauschen. Der gleich darauf zurückkehrende Giftmischer aß ruhig seine Suppe und starb einige Stunden später unter furchtbaren Schmerzen nach abgelegtem Geständniß.

Paris, 23. Mai. Der gestrige Hofball in St. Cloud war überaus glänzend. Etwa 400 Einladungen waren ergangen. Dem Prinzen Oskar von Schweden wurde von der Damenwelt die Palme zuerkannt, während der österreichische Erzherzog bei den Militärs mehr Glück macht. Die Kaiserin sah noch blaß, aber bedeutend wohler aus, als in den letzten Tagen, und sie verweilte bis gegen 1 Uhr auf dem Feste. Man bemerkte besonders, daß sie sich längere Zeit mit dem Grafen Orloff unterhielt und demselben zweimal die Hand zum Kusse reichte. Derselbe wird Paris am Montage verlassen, um seine Gemahlin und seinen Sohn von Montpellier abzuholen (beide sind am 19. von Pisa in Genua eingetroffen) um dann sofort nach Rußland abzureisen.

— 24. Mai. Der Ertrag der Subscription für ein der Kaiserin und dem Kaiserlichen Prinzen darzubringendes Geschenk, welcher sich auf 80,000 Fr. beläuft, ist vom Kaiser angenommen und zur Dotirung einer Erziehungs-Anstalt für Arbeiter-Waisen bestimmt worden, welche die Kaiserin gründen will und zu deren Unterhaltung der Kaiser jährlich aus seiner Privatkasse 30,000 Fr. beisteuern wird.

— Kaiser Napoleon III. verdankte dem Reisekourier einer engl. Familie, Namens Gabrielle Piccioli, daß er einst in Paris den ihn nachspürenden Häschern Louis Philipp's entrinnen konnte, da er mit dem ihm sehr ähnlichen Italiener die Kleidung wechselte. Zu rechter Stunde daran erinnert, belohnte der dankbare Kaiser den zu Rom in Dürftigkeit lebenden Retter durch ein ansehnliches Geschenk und verschaffte ihm vom Papste den Posten eines Direktors einer Unterleihanstalt mit einem monatlichen Gehalt von 24 Skudi. Piccioli ist jetzt wieder in Paris und ward von Napoleon aufgefordert, mit Frau und Kindern überzusiedeln. Doch er hat sich erbeten, ihn lieber in Rom zu lassen.

Madrid, 18. Mai. Ein Soldat, der vor zwei Monaten die Mutter eines Infanterie-Offiziers ermordete, dem er als Bursche beigegeben war, wurde gestern in die Kapelle gebracht, um morgen hingerichtet zu werden. Kaum dort eingetreten, gab er den Offizier als Anstifter des Mordes an; über einen Monat lang habe er dem Andringen und den Versprechungen desselben widerstanden, dann aber eingewilligt und die That verübt. In Folge dieser Aussage wurde auf Begehren des Vertheidigers des Mörders das Kriegsgericht vom General-Capitän zusammenberufen und die Hinrichtung einstweilen aufgeschoben.

Warschau, 23. Mai. Se. Majestät der Kaiser von Rußland und König von Polen, Alexander II., sind gestern Abends in erwünschtem Wohlsein um ¾11 Uhr in Warschau eingetroffen. Man spricht davon, daß der Kaiser seiner erhabenen Mutter und dem preußischen Königshause einen Besuch zu machen gedenke.

— Die Rede, welche Se. Maj. der Kaiser von Rußland den heute zum Empfange im Belvedère versammelten Adels-Marschällen von Polen hielt, war etwa folgenden Inhalts: „Meine Herren, Ich fühle Mich glücklich, Mich unter Ihnen zu sehen; Ich bringe Ihnen Vergessenheit des Vergangenen; allein es ist durchaus nothwendig, daß unsere Stellung klar sei (soit nette). Ich bin deshalb verpflichtet, Ihnen zu sagen, daß Sie nach Meiner festen Ueberzeugung nicht anders werden glücklich werden, als wenn Polen in gleicher Weise wie Finnland sich anschließen wird an die große Familie, welche das russische Reich darstellt. Ich bin ferner davon durchdrungen, daß auch das Regierungssystem meines in Gott ruhenden Vaters nur jenes Ziel, d. h. Ihr Glück zum Zwecke hat. Ich werde Mich bestreben, die Verwaltung des Landes zu verbessern, und Ich werde Sie mit der gleichen Liebe wie die Russen umfassen, d. h. als meine Kinder, allein unter der einen Voraussetzung, daß die Träumereien aufhören (pas de rêveries)" ... Darauf lobte der Kaiser die Tapferkeit und Treue der polnischen Offiziere, welche an dem Krimfeldzuge Theil genommen, wiederholte aber noch einmal die bedeutungsvollen Worte: „Keine Träumereien!"

London, 23. Mai. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung beantragte Lord Colchester folgende das Seerecht betreffende Resolutionen: „1) Die ausgezeichnetsten Rechtskundigen aller Zeiten haben es als ein Prinzip des Völkerrechts anerkannt, daß alle kriegführenden Mächte befugt sind, feindliches Eigenthum an Bord neutraler Schiffe wegzunehmen. Die Aufrechthaltung dieses Rechtes ist von wesentlicher Bedeutung, und das Verzichten auf dasselbe benachtheiligt in hohem Grade eine Macht, die sich hauptsächlich auf ihre Ueberlegenheit zur See stützt. 2) Großbritannien hat sich daher — wenn es auch gelegentlich in Folge besonderer Verträge von diesem Rechte keinen Gebrauch machte — doch stets geweigert, ein Prinzip aufzugeben, welches eine Regierung nach der anderen als unzertrennlich mit der National-Ehre Englands verknüpft betrachtete. 3) Das Haus bedauert tief, daß ein so lange und so eifrig behauptetes Prinzip auf den neulichen Konferenzen zu Paris von Bevollmächtigten, die daselbst versammelt waren, um über die Bedingungen zu berathen, unter denen der Friede mit Rußland abgeschlossen und die Angelegenheiten des Orients befriedigend geordnet werden könnten, ohne vorherige Genehmigung und ohne Wissen des Parlamentes plötzlich aufgegeben worden ist." Bei der Abstimmung werden die Resolutionen mit 156 gegen 102 Stimmen, also mit einer Majorität von 54 Stimmen, verworfen.

— Die „Times" bespricht die Differenz mit Amerika und erklärt sich — ob auf eigene Faust oder im Namen der Regierung ist freilich nicht gesagt — bereit, dem einzigen Schiedsrichter, den die Amerikaner als unparteiisch gelten ließen, dem Kaiser von Rußland nämlich, die Schlichtung des Streites anzuvertrauen.

— Im Senate zu Washington hat die Diskussion über die vom Ausschusse der auswärtigen Angelegenheiten ausgegangene bekannte Resolution begonnen, welcher zufolge kein weiterer legislativer Schritt nöthig ist, um dem den Sundzoll betreffenden amerikanisch-dänischen Vertrage in diesem Jahre ein Ende zu machen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 28. Mai. Se. Excellenz der kommandirende General des Ersten Armee-Corps, Herr General-Lieutenant von Werder, traf heute Abend 7 Uhr von Königsberg hier ein.

M. — Zur Hebung des Handwerkerstandes würde es jedenfalls beitragen, wenn bei den Prüfungen der Meister nicht bloß die technische Leistung, sondern auch die theoretische Befähigung Berücksichtigung fände. Diese Auffassung ist von dem Berliner Magistrat auch den dortigen Gewerken eröffnet. Er wies vorzugsweise auf die theoretischen Kenntnisse hin, welche der besonderen Arbeit und der Handhabung jeden Gewerkes zum Grunde liegen. Von Bedeutung ist aber auch, neben der Anfertigung der Waaren, der weitere Betrieb des Geschäftes. Es hat einen hohen Werth, über die Abzugsquellen der Waaren unterrichtet zu sein, und einige kaufmännische Kenntnisse zu besitzen, wenigstens in so weit, als sie einen Blick in die commerciellen Verhältnisse des Verkehrs mit den Waaren, welche aus der Thätigkeit des Handwerks hervorgehen, gestatten. Ist es auch nicht die Aufgabe des Handwerkers als solcher, den Vertrieb seiner Waaren zu besorgen, so kann er doch, mit den erforderlichen Kenntnissen ausgestattet, als Mitglied der Innung seinen Handwerksgenossen und seinem Gewerbe große Vortheile verschaffen, wenn er einen Ueberblick über das Absatzgebiet der Waaren hat. Diese commercielle Seite ist den Handwerkern bis jetzt so fremd, daß sie in der Regel keine ausreichende Vorstellung über den Verbleib der Fabrikate ihrer Hand haben. Der Handwerker arbeitet nicht mit Rücksicht auf die Bedürfnisse, die Gewohnheiten und den Geschmack seiner Consumenten, sondern er stellt seine Waaren nach hergebrachtem Gebrauch oder nach unsichern Anweisungen her, während es in seinem Interesse liegt mit dem Kaufmann, der den Vertrieb seiner Waaren übernimmt, Hand in Hand zu gehen, und diesem hierin mit der handwerklichen Erfahrung zur Seite zu stehen.

— Die „V. Z." bringt mit der Ueberschrift: „Gift im Zucker" folgenden von dem Dr. C. F. Runge in Oranienburg eingesandten Artikel: Seit einiger Zeit kommt im Handel ein Zucker vor, der ein schönes blauweißes Ansehen hat. Sein Preis ist höher als anderer Zucker, dessen Farbe ins Gelbliche spielt; aber sehr mit Unrecht, denn der blauweiße Zucker ist gefälscht und vergiftet, der gelbliche nicht. Der blauweiße Zucker enthält nämlich einen der Gesundheit nachtheiligen blauen Stoff, das sogenannte Ultramarin, im höchst fein zertheilten

Zustand beigemengt. Daher läßt seine Auflösung im Wasser, nach einigen Tagen Ruhe, einen blauen Rückstand, den man in einem weißen Gefäße auch schon nach 12 Stunden gewahr wird, indem man die Auflösung abgießt. Sie selbst ist grün gefärbt, was man ebenfalls in einem weißen Gefäß am besten sieht. — Zu diesem äußerlichen Verhalten gesellt sich ein recht widerliches Inneres. Mischt man nämlich den blauen Rückstand mit einer Säure, zum Beispiel Citronensaft, so entwickelt sich ein Gestank nach Schwefelwasserstoff. Dasselbe geschieht beim Vermischen mit Wein, so daß man das Vergnügen haben kann, bei Bereitung einer sogenannten „Bowle" mit solchem Zucker anstatt der Rheinweinblume die faulige Schwefelwasserstoffblume zu genießen. Denn manche Zucker enthalten viel von diesem blauen Gifte. — Es ist wahrhaft betrübend, daß es kaum einen Kaufmannsladen giebt, wo nicht ein solcher vergifteter Zucker feilgeboten würde. — Es giebt unzählig viele Menschen, die sich zeitlebens mit einem Siechthum herumschleppen, wogegen der geschickteste Arzt kein Mittel weiß. Warum? Er sucht vergebens nach der Quelle und müht sich ab, die Ursache zu entdecken. Er findet sie nicht! Wie sollte er auch im harmlosen, sich so süß einschmeichelnden Zucker ein Gift vermuthen? — Nutzanwendung. Man kaufe keinen blauweißen Zucker, sondern gelben oder gelbbraunen. Candis z. B. ist ohne Gift. Wer das Unglück hat, solchen blauweißen Zucker zu besitzen, kann ihn nur dadurch zu gutem machen, daß er ihn in wenig Wasser auflöst und das blaue Gift sich setzen läßt. Die klare Auflösung wird dann entweder so verbraucht oder eingekocht zu Syrup.

— Unter andern wichtigen Erfolgen, welche der „Acclimatisirungs-Verein" in Frankreich erzielt hat, erwähnen wir eine Thatsache, die auch für unsere Gegend von Bedeutung werden könnte. Bisher war die Cultur der Seidenraupe im Norden schwierig, weil der Maulbeerbaum nur bei einem warmen Klima gehörig gedeiht. Durch den genannten Verein sind nun neue Arten Seidenwürmer eingeführt worden, welche sich von Blättern ernähren, die nicht bloß in den südlichen Ländern einheimisch sind. Dazu gehört namentlich die Eichbaum-Seidenraupe, deren Zucht fast gar keiner Pflege bedarf und die ein sehr kräftiges und dauerhaftes Gespinnst liefert.

— Die Fliegenplage naht. Um sich der Fliegen zu entledigen, die namentlich die Wohnungen der Landbewohner und Fleischer arg belästigen, bestreiche man die inneren Wände der Gebäude mit Lorbeer-Oel, dessen Geruch die Fliegen nicht ertragen können. Das Mittel hat sich probat bewährt; man kann selbst vergoldete Rahmen u. dgl. dadurch vor den Fliegen schützen. Für den Menschen ist der etwas starke Geruch dieses Oels nicht unangenehm; man gewöhnt sich leicht daran.

Marienwerder, 26. Mai. Die Landwirthe beginnen bereits über zu viele Näffe zu klagen, Strecken, besäet mit Rips und Weizen, sind umgepflügt, weil Ungeziefer, Kälte und Nässe die Aussaat vernichtet, und auch die Gärten leiden von den Raupen. Der Preis des Getreides will von seiner Höhe nicht herabsinken, theurer denn ehedem sind: Milch, Butter, Eier, Käse und sonstige Cerealien, das Brot ist und bleibt klein und das gangbarste Labsal der Männer, „Bairisch Bier" benamst, kostet noch immer 2 Sgr. pro Seidel. (N. E. A.)

Königsberg, 23. Mai. Die „Königsb. H. Ztg." sagt: Wir können die erfreuliche Mittheilung machen, daß Se. Maj. der König bei dem Souper am 21. d. Mts. dem zeitigen Prorektor unserer Albertus-Universität, Professor Simson, den Beginn des Bau's des neuen Universitätsgebäudes auf dem Königsgarten in nahe Aussicht gestellt hat.

— Der von Mad. Pollack angekaufte Begräbnißplatz in Palästina beträgt nicht 1500, sondern, wie uns nachträglich mitgetheilt wird, 150,000 Q.-Fuß; er ist nämlich 500 F. lang und 300 F. breit. (Ostpr. Z.)

Memel, 24. Mai. Das Petersburger Dampfschiff Thetis, geführt vom Kapitän Frahm, welches seit dem 4 April 1854 hier gelegen, verließ heute unsern Hafen, um nach Danzig zu gehen, woselbst ein nicht unbedeutender Schaden an der Maschine des Schiffes reparirt werden soll.

Bromberg. Die Allerhöchsten Herrschaften verweilten hier von Freitag 7¼ Uhr Abends bis Sonntag früh halb zehn Uhr. — Ihre Majestät die Kaiserin fühlten sich etwas angegriffen, so daß es für wünschenswerth erachtet wurde die Reise um einen Tag zu verschieben. — Die auffallende Aehnlichkeit des Großfürsten Michael mit der preußischen Königsfamilie, so wie dessen leutseliges Auftreten und die stete Aufmerksamkeit zu Seiner Erlauchten Mutter gewannen demselben die Herzen Aller, welche Gelegenheit hatten, dem Prinzen näher zu treten. (Br. W.)

Demmin in Pommern, 23. Mai. Am Tage vor dem verflossenen Pfingstfest ging der etwa 12jährige Sohn eines Tagelöhners in dem Dorfe Grapzow auf das Feld, um Kraut für das Vieh zu pflücken. Er traf einen Maulwurf an, wollte diesen greifen und verfolgte ihn bis zur Stelle, wo der Maulwurf sein Lager hatte und in der Erde verschwand. Hier bemerkte er neben dem Gang des Maulwurfes eine Anzahl kleiner Metallstücke, welche offenbar der Maulwurf herausgewühlt hatte. Der Knabe hielt dieselben für ein passendes Spielwerk, steckte sie ein und brachte sie nach Hause. Als sein Vater dieselben zufällig bemerkte, hielt er sie für Blei und ging mit dem Knaben abermals auf das Feld nach der Stelle hin, wo die Metallstücke gefunden waren. Er grub mit einem Spaten in die Erde hinein und fand sehr bald einen irdenen Topf, welcher sofort in Staub zerfiel, aus dem er jedoch eine sehr bedeutende Quantität kleiner Metallstücke sammelte. Als er dieselben anderen Personen vorzeigte, ergab sich, daß die Metallstücke nicht Blei, sondern uralte Münzen von feinstem Silber waren, welche wohl viele Jahrhunderte in der Erde verborgen gelegen haben. Das Gepräge der Münzen ist zum Theil noch recht deutlich. Sie haben ein Silbergewicht von 2 — 3 Pfund und sind ohne Zweifel von großem historischen Werth.

Literatur.

Die große Theilnahme, welche jetzt der Bankfrage zugewendet ist, rechtfertigt eine Empfehlung der so eben bei Hoffmann & Campe, Hamburg, erschienenen kleinen Schrift: „Die deutschen Zettelbanken. Mit besonderer Berücksichtigung der in Großbritannien und den Vereinigten Staaten gemachten Erfahrungen. Von H. S. Hertz." Der Verfasser vereinigt Sach- und Geschäftskenntniß mit ruhigem Urtheil und eingehender Benutzung der geschichtlichen Data. Hienach versteht es sich von selbst, daß er in den Banken den mächtigen Hebel erkennt, ohne welchen der Handel nach heutiger Gestaltung sich nicht entfalten kann, aber zeichnet er auch wie das Mene Thekel die Gefahren hin, welche aus irrthümlichen oder selbstsüchtigen Zettelbankgebarungen heranwachsen müssen, Gefahren, welche in den mit anderem Papiergelde schon überschwemmten deutschen Vaterländern um so näher rücken würden. Auch wer von dem Geschichtlichen der Bankfrage nicht ohne Kenntniß ist, wird in diesem Schriftchen manchen ihm vielleicht neuen Aufschluß und eine Erweiterung seiner Ansichten gewinnen. Das Material ist auf den wenigen Bogen so gedrängt, daß ein Auszug kaum zulässig ist, und die Durchsicht derselben vorzüglich zu empfehlen ist.

Vermischtes.

** Die Pariser Damenwelt theilt sich in Beziehung der Mode jetzt in zwei Heerlager; man hat femmes-cloches und femmes en tuyaux d'orgue. Die Einen tragen noch immer die aufgebauschten Crinolineröcke, die Anderen sind zu den schlanken an den Hüften anliegenden Gewändern zurückgekehrt. Die Namen sind für die Sache bezeichnend: Glocken und Orgelpfeifen!

** Mit dem 14. April 1859 kehrt der Tag wieder, an dem Händel vor 100 Jahren starb. In Halle, wo Händel 1685 geboren ist, soll ihm ein Monument errichtet werden, und in Leipzig bei Breitkopf und Härtel eine vollständige Ausgabe von Händel's Werken erscheinen. An die Spitze des letzteren Unternehmens hat sich der Herzog von Gotha gestellt.

** Folgende naive Konzert-Anzeige vom 30. August 1763 wird von einem frankfurter Blatte mitgetheilt: „Die allgemeine Bewunderung, welche die noch niemals in solchem Grade weder gesehene noch gehörte Geschicklichkeit der zwei Kinder des hochfürstlich salzburgischen Kapellmeisters Leopold Mozart in den Gemüthern aller Zuhörer erwecket, hat die bereits dreimalige Wiederholung des nur für einmal angesetzten Konzertes nach sich gezogen. Ja, diese allgemeine Bewunderung und das Unverlangen verschiedener großer Kenner und Liebhaber ist die Ursache, daß heute Dienstag, den 30. August, in dem Scharfischen Saal auf dem Liebfrauenberg Abends um 6 Uhr, aber ganz gewiß das letzte Konzert sein wird; wobei das Mägdlein, welches im zwölften, und der Knabe (Wolfgang Amadeus), der im siebenten Jahre ist, nicht nur Konzerte auf dem Clavessin oder Flügel, und zwar ersteres die schwersten Stücke der größten Meister spielen wird; sondern der Knabe wird auch ein Konzert auf der Violine spielen, bei Symfonieen mit dem Klavier akkompagniren, das Manual oder die Tastatur des Klaviers mit einem Tuche gänzlich bedecken, und auf dem Tuche so gut spielen, als ob er die Klaviatur vor Augen hätte; er wird ferner in der Entfernung alle Töne, die man einzeln oder Akkorde auf dem Klavier, oder auf allen nur erdenklichen Instrumenten, Glocken, Gläsern und Uhren anzugeben im Stande ist, genauest benennen. Letztlich wird er nicht nur auf dem Flügel, sondern auch auf einer Orgel, so lange man zuhören will, und aus allen, auch den schwersten Tönen, die man ihm benennen kann, vom Kopfe phantasiren, um zu zeigen, daß er auch die Art, die Orgel zu spielen, verstehe, die von der Art, den Flügel zu spielen, ganz unterschieden ist. Die Person zahlt einen kleinen Thaler. Man kann Billets im goldenen Löwen haben."

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig.

Am 28. Mai: Von Polen: 30 Last 114pf. Leinsaat fl. 490.
do. do. 18 Last 129pf. Weizen fl. (?)

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 27. Mai 1856.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	4½	—	101	Posensche Pfandbr.	3½	—	90½
St.-Anleihe v. 1850	4½	102	101½	Westpr. do.	3½	87¾	87¼
do. v. 1852	4½	102	101½	Pomm. Rentenbr.	4	—	94¾
do. v. 1854	4½	102	101½	Posensche Rentenbr.	4	94¼	—
do. v. 1855	4½	102	101½	Preußische do.	4	95¼	94¾
do. v. 1853	4	97	96½	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	135½	—
St.-Schuldscheine	3½	86¾	86¼	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And.Goldm. à 5 Th.	—	10⅞	10⅜
Präm.-Anl. v. 1855	3½	113½	112½	Poln.Schatz-Oblig.	4	83¾	—
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	90½	do. Cert. L. A.	5	95½	—
Pomm. do.	3½	93¼	92¾	do. neueste III.Em.	—	—	92¾
Posensche do.	4	100¼	99¾	do. Part. 500 Fl.	4	—	87¼

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 27. Mai:

J. Kell, Cobourg, v. London; F. Büsching, Henriette, v. Stettin u. J. Guegan, Rose, v. Rouen m. Güter. E. Leestouwer, Cornelia, v. Dortrecht m. Eisen. E. Ruge, Emanuel, v. Leba m. Holz. W. Wallace, Thomas, u. G. Arkley, Restleß, v. New-Castle; H. Doodt, Selma, v. Grangemouth; W. Shotten, Great Britt, v. Sunderland; P. Behrendt, Ida Maria, B. Tindale, Emma, u. H. Tindale, Lancaster, v. Hartlepool m. Kohlen. J. Reid, Hope, v. Aberdeen m. Ballast.

Angekommene Fremde.

Am 28. Mai:

Im Englischen Hause:

Hr. Kreisphysikus Burchhardt, Hr. Deichinspector Erdmann, Hr. Rechnungsrath Ottmann und Hr. Wegebaumeister Schröder a. Marienwerder. Hr. Gutsbesitzer Knuth n. Sohn a. Owitz. Die Hrn. Kaufleute Fleischhauer a. Weißenfels, Baumbach a. Barmen, Reimann a. Elberfeld, Schneider u. Soldin a. Berlin, Lüssenhop a. Alfeld, Jahn a. Neudamm und Temhompel a. Crefeld.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Hänichen a. Zankenzin u. Hänichen a. Dänemark. Hr. Gutsbesitzer Leuchert a. Wormditt. Hr. Fabrikant Elsner a. Coblenz. Die Hrn. Kaufleute Schnapper a. Mainz und Schreiber a. Köln.

Deutsches Haus:

Die Hrn. Kaufleute Rosenberg a. Schwetz und Bandel a. Kreitz.

Hotel d'Oliva:

Hr. Dr. Semon a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Heise und Gaspari a. Neustadt.

Hotel de Thorn:

Hr. Major u. Rittergutsbesitzer Delhäs a. d. Großherzogthum Posen. Hr. Apothecker Donisch a. Thorn. Hr. Kaufmann Marcks a. Weißenfels. Hr. Rittergutsbesitzer Hanke a. Stuhm.

Ein Komtoirist, welcher der französischen Sprache und der Korrespondence in derselben gewachsen, sucht als solcher ein Placement. Nähere Auskunft giebt auf Anfragen

Kaufmann **J. A. Just** in **Ragnit.**

In **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse Nr. 19., sind zu haben:

(Im Preise bedeutend herabgesetzt.)

F. v. Matthissons Schriften.

8 Bände und literarischer Nachlaß 4 Bände, sein Leben. 1. Band (zusammen 13 Bände.) Ladenpreis 9 Thlr. 15 Sgr., für nur 3 Thlr.

R. Reinick (Maler), Lieder.

8.-Ausgabe. Berlin. Verlag von Reimarus. Ladenpreis 1 Thlr. 15 Sgr., für 22 Sgr. 6 Pf.

Pädagogik für Hauslehrer oder

oder die häusliche Erziehung und Lehrmethodik vernunftgemäß nach jetzigem Standpunkte der Bildung und Wissenschaft. Ladenpreis 22 Sgr. 6 Pf., für 10 Sgr.

Die 19. Auflage.

Der persönliche SCHUTZ.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** 2c. 2c. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 19. Aufl. mit 60 erläuternden anatomischen Abbildungen in Stahlstich. In Umschlag versiegelt. Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = Fl. 2. 24 Xr. Dieses Werk — **ein starker Band von 232 Seiten mit 60 Abbildungen in Stahlstich** — dessen Werth allgemein anerkannt ist und daher keiner weiteren Empfehlung in öffentlichen Blättern mehr bedarf, ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig (in **Danzig** bei **Wold. Devrient Nachfolger** (C. A. Schulz), **L. G. Homann** und **B. Kabus**).

19. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** 1 Thlr. 10 Sgr. — 19 Aufl.

Gutsverkauf.

Ein in **Litthauen** hart am Memel-Strome und 1 Meile von Tilsit gelegenes **Rittergut** mit einer Fläche von 1013 Morgen 137 □-R. preuß. Niederunger-Boden, sehr guten Wirthschaftsgebäuden, elegant eingerichtetem Wohnhause, vollständigem Betriebs- und Nutz-Inventarium, gegenwärtig 80 Stück schöne Milchkühe, 210 Thaler baaren Gefällen — soll Familienverhältnisse wegen unter sehr vortheilhaften Bedingungen sogleich verkauft werden. Nähere Auskunft giebt auf portofreie Anfragen

F. Zacher in **Ragnit** in **Ostpreußen.**

So eben erhielt ich aus Paris einen

CONFORMATEUR TYPOGRAPHE

(Kopfmesser mit Mechanik)

neuester Construction,

wodurch es mir möglich, die Gestalt der Birne des Kopfes mit ihren etwa an der Stirn oder dem Hinterkopfe befindlichen Erhöhungen, ebenso die Vertiefungen an den Seiten (Schläfen) binnen **einer Minute** zu kopiren und **sofort** auf den Hut zu übertragen, wodurch derselbe festsitzt ohne zu incommodiren.

Da dieses Instrument sich in den größten Städten Europa's (ehe es zur gegenwärtigen Vollkommenheit gediegen) **Anerkennung verschafft hat,** erlaube ich mir ein geehrtes Publikum und jeden **Gönner der Kunst und des Gewerbefleißes** zu dessen Ansicht und Verwendung ergebenst einzuladen.

Wilh. Kutschbach, Hutfabrikant,
Langgasse 51, 1 Treppe.



Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.